

Sehr geehrter Herr Bürgermeister, sehr geehrte Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen,

ein politisch turbulentes Jahr neigt sich dem Ende zu. NRW hat nach den Landtagswahlen einen Regierungswechsel hinter sich. Aus meiner Sicht kommen jetzt in Richtung Kommunen einige gute Signale aus Düsseldorf und Berlin, was sich da in Punkte Unterstützung der Kommunen in den letzten Jahren entwickelte, findet hoffentlich seine Fortsetzung. Doch in Berlin muss sich j bekanntlich erstmal eine Regierung bilden.

Europa, exemplarisch sei hier der Brexit genannt oder in der Welt die veränderte amerikanische Politik, die Folgen kaum absehbar. Zurück ins beschauliche Marl. Schon mehr als die Hälfte des Stärkungspaktzeitraumes (2012-2021) liegt hinter uns. Die von uns beschlossenen Konsolidierungsmaßnahmen haben bis heute zu genehmigungsfähigen und inzwischen positiven Haushaltsabschlüssen geführt. Sicherlich hat viel die gute Konjunktur in Deutschland, mit hohem Steueraufkommen und die nach wie vor niedrigen Zinsen dazu beigetragen, aber für mich auch der Beginn einer besseren finanziellen Unterstützung durch Bund und Land bei z.B. Kindergärten, Flüchtlingen oder Menschen mit Handicap. Hohe Geldbeträge gingen direkt oder indirekt an die Kommunen und entlasteten städtische Haushalte.

Ist jetzt ein Zurücklehnen und weiter so die Ansage für die nächsten Jahre und die Zukunft Marl's. Wohl kaum. Die nächsten Jahre werden entscheidend für die Zukunft Marl's werden. Entscheidend - warum?

Wir müssen für viele Fragen und Antworten finden die sicherlich schwieriger zu beantworten sind als die zur Sanierung des

Rathauses. Die Themen haben sich seit meiner letzten Haushaltsrede kaum verändert. Die Soziale Situation im Ruhrgebiet und damit auch Marls, wie ist sie zu verbessern? Bildung und Ausbildung – Haben wir die richtigen und besten Angebote für Betreuung und Bildung unserer nachwachsenden Generationen, Die Frage nach der Zukunft der Schulen, nicht nur der Digitalisierung in den Schulen wird sich stellen. Die Aufgaben sind da, sie müssen in der sich rasant ändernden Welt schnell gelöst werden.

Wer in seinem privaten Umfeld den technischen Wandel sieht, der weiß, vor welchen Quantensprüngen wir beim Umbau von öffentlichen Verwaltungen stehen. Plakativ gefragt, heißen die neuen Mitarbeiter der Stadt Alexa, Google oder Siri. Seit 10 Jahren begleitet uns das Smartphon und erkennbar macht es die stationäre Telefonie überflüssig. Das heißt, der Arbeitsplatz eines Mitarbeiters der Stadtverwaltung wird schon in seiner technischen Ausstattung ein anderer werden. Unified Communication ist das Kürzel, besser die Beschreibung dafür. Heist die Integration von Medien/Geräten in einer einheitlichen Umgebung. All das, was wir uns heute schon zur gesteigerten Erreichbarkeit, Beschleunigung von Prozessen und Projektarbeit vorstellen können wird in Zukunft noch umfangreicher. Smartphone, Skype, Videokonferenzen, gemeinsame Nutzung und Bearbeitung von Dokumenten und vieles mehr werden Normalität. Verwaltung 4.0, ein weiteres Schlagwort dazu. Da wir das alles wissen, kann sich jemand hier im Ratssaal vorstellen das wir in ein Rathaus, mit dem heutigen Ausstattungsstand, mit den heutigen Abläufen nach der Sanierung zurückkehren. Wenn es so wäre, hätten wir alle in der Sanierungsphase etwas falsch gemacht. Arbeitsplätze müssen in

der Ausstattung angepasst werden, Prozesse, erneuert werden. Muss dieser Arbeitsplatz an einen bestimmten Raum des Rathauses gebunden sein oder ist er nicht so zu organisieren, dass die Arbeit unabhängig von einer bestimmten Räumlichkeit organisiert werden muss. Die Zeit der baulichen Sanierung muss zu einer sich verändernden Kommunikation der Stadtverwaltung genutzt werden, Papierverarbeitung auf ein Minimum reduziert werden. Die E-Akte muss in 4-5 Jahren Standard sein, der Bürger übers Internet einen viel größeren Service angeboten bekommen, das städtische Archiv digitalisiert sein. Vielleicht ist es ja ein Glücksfall das auch das Kreishaus saniert werden soll. Im Kreis wird mit der GKD an Konzepten für die Verwaltung des Kreises, nach der Sanierung gearbeitet. Gleiche Aufgabe, gleiche Ziele, da kann es doch auch gleiche Umsetzungswege geben. Marl ist seit vielen Jahren kein Mitglied der GKD mehr, aber Anwendungen und Betreuung kauft die Stadt in großer Anzahl bei der GKD ein. Wenn dieses Megaprojekt zur Umgestaltung von Arbeitsplätzen und Prozessen begonnen wird, sollte auch die Zusammenarbeit neu ausgerichtet werden.

Die Situation in Marl ist: die Abschreibungen sind höher als die Investitionen. Wir haben einen Werteverzehr, der insbesondere bei den Straßen eklatant ist. Meine Fraktion wollte schon in diesem Haushalt eine Verbesserung erreichen. Wir haben uns aber überzeugen lassen, dass es besser ist, auf das Mobilitätskonzept und die Straßenzustandsaufnahme zu warten. Alles liegt im kommenden Jahr vor, damit ist eine genaue Sanierungs- und Prioritätenliste zu diskutieren um zielgenau die zur Verfügung stehenden Mittel einzusetzen.

Mit der Rathaussanierung werden personelle und finanzielle Ressourcen gebunden. Das darf aber nicht dazu führen andere Bereiche zu vernachlässigen. Nach unseren Beratungen haben wir uns entschieden die Beschlüsse des Schul- und Sportausschusses aufzugreifen und die Goetheschule neu zu bauen. Die dafür erforderlichen Investitionsmittel sind im Haushalt einzustellen. Für Schule, Turnhalle und Lehrschwimmbecken sind im Jahr 2018 die Planungen zu beginnen. Ob auch eine Kindertagesstätte eingebunden wird ist bei Bedarf zu diskutieren. Ein wichtiger Schritt für die Kinder und Bürger im Ortsteil Alt-Marl und Brassert. Beim Thema Schule ist auch die Entwicklung der Offenen Ganztagschule zu berücksichtigen. Auf dem erhöhten Bedarf ist der künftige Ausbau anzupassen. Engpässe sind zu beheben. Die Verwaltung stellt eine Ist-Aufnahme und Bedarfsermittlung zusammen. Im Zusammenspiel von Land und Kommunen müssen wir hier unsere Anstrengungen fortsetzen den Bedarf zu erfüllen und die Qualität des Angebotes zu verbessern.

Wir müssen unsere Schulen mit modernsten technischen Geräten, mit der modernsten Kommunikationstechnik ausstatten. Durch Bundesprogramme wird Breitbandtechnik bis an die Schulen gefördert. Damit ist schnelles Internet und Digitalisierung noch nicht in den Schulen. Was alles getan werden muss, wissen wir heute noch nicht, wollen es jedoch in den kommenden Jahren organisieren. Wichtig sind Investitionen in die Bildung, wichtig ist, diese sinnvoll und richtig zu nutzen.

Unsere kulturellen Einrichtungen sind eines der Markenzeichen Marl's. In den zurückliegenden Jahren war es die Scharounschule

in der die Musikschule ein neues Domizil fand. Als Kulturzentrum entwickelt sich in der Schule ein breites kulturelles Angebot. Ein genauso großes Projekt steht jetzt mit der Verlagerung des Skulpturenmuseums an. Finanziell ein ähnlicher Kraftakt. Doch wie ich schon am Anfang über die sich ändernde Arbeitswelt im Rathaus sagte, wird es auch für das Museum, die VHS, Bücherei und Musikschule andere Rahmenbedingungen geben. Ehrenamtliche Kulturschaffende füllen das Theater mit rund 24000 Besuchern, genauso viele wie beim städtischen Angebot. Bis heute haben wir keinen zusammenfassenden Blick über kulturelle Angebote in Kindergärten, Schulen, Jugendeinrichtungen, von ehrenamtlichen Kulturschaffenden, in der Soziokultur und Kreativwirtschaft. Eine lückenhafte Aufzählung, aber sie zeigt, veränderte Aufgaben und nicht berücksichtigte kulturelle Schnittstellen, benötigen eine konzeptionelle Fortschreibung unseres Kulturkonzeptes. Dies wollen wir, wie schon bei ISEK geschehen, mit einer großen Beteiligung von Hauptamtlichen und ehrenamtlichen Kulturschaffenden. Das muss moderiert und dokumentiert werden. Dafür brauchen wir externe Unterstützung und Beratung. Das alles muss Haushaltsneutral erfolgen.

Lassen sie mich zum Schluss eine kurze Betrachtung zum Thema Entschuldung machen. Ich glaube das wir diesen Weg begonnen haben, aber letztendlich nicht alleine dies Problem lösen werden, oder wenn dann erst in Jahrzehnten. Da die Stadt Marl sogar noch gute Rahmenbedingungen hat, werden andere Städte dies erst recht nicht können. Deshalb müssen andere Lösungen gesucht werden.

Der Bund wird in den kommenden Jahren zusätzliche Kosten übernehmen, was die Probleme lindert, nicht löst. Die mangelnde Finanzausstattung der Kommunen muss verbessert werden. Kommunale Sozialausgaben müssen durch den Bund gesenkt werden. Wie und welche Modelle zur Entschuldung genutzt werden sei dahingestellt, nur sollten sie jetzt entwickelt und umgesetzt werden. Wenn in Berlin Steuerentlastungen diskutiert werden, muss der Blick auch auf die Auswirkung in den Städten betrachtet werden. Die Schuldenbremse wird weitere Auswirkungen haben. Konjunkturprogramme sind längerfristig anzulegen. Bei den Schulsanierungsprogramm erfolgt es ja schon. Hitzig abzuarbeitende Programme führen nur zur Verknappung der Ressourcen am Baumarkt und damit zu erhöhten Preisen. Wenn der Finanzmarkt zwar niedrige Zinsen anbietet, aber bei positiven Konten heute Negativzinsen nimmt, ist vieles nicht mehr Normalität. Die Kreisverwaltung muss z.B. überlegen die Umlagezahlungszeiträume zu verändern, um nicht kurzfristig hohe Geldsummen auf den Konten zu haben.

Die politische Mehrheit des Rates steht weiter zu den Anfangsbeschlüssen im Stärkungspakt, hat konsequent die Belastungen der Bürger mitgetragen, hat alle Sparbeschlüsse unterstützt und hat sich einer stringenten Ausgabendisziplin unterworfen. Sie sehen auch an den moderaten Veränderungsanträgen das dies weiter so gehandhabt wird. Wir stimmen dem Haushalt mit den Änderungslisten zu.

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen, Liebe Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der Stadt Marl, ich bedanke mich bei Ihnen für

die gute Zusammenarbeit. 2018 wird nicht minder turbulent als das ablaufende Jahr. Ich wünsche uns allen schöne Advents- und Weihnachtstage, einen guten Jahreswechsel und mit einem Blick voll Wehmut auf 2018, dem letzten Jahr der Förderung von Steinkohle.

Glückauf